

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 18 (1873)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen lererfereins.

Nr. 34.

Erscheint jeden Samstag.

23. August.

Abonnementspreis: jährlich 4 fr., halbjährlich 2 fr. 10 Cts. franko durch di ganze Schweiz. — **Insertionsgebür:** di gespaltene petitzeile 10 rp. (3 kr. oder 1 sgr.). — **Einsendungen für di redakzion sind an herrn schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an herrn professor Götzinger in St. Gallen oder an herrn sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den ferleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.**

Inhalt: Mängel und gebrechen des modernen erzihungs- und unterrichtswesens, schluss. Über gemütsbildung in der folksschule. Ein stück geträumte Wiener-ausstellung. — Schweiz. Bern. Genf. — Kleine mitteilungen. — Ausland. Deutschland. — Literarisches.

MÄNGEL UND GEBRECHEN DES MODERNNEN ERZIHUNGS- UND UNTERRICHTSWESENS.

(Schluss.)

Was zu lang ist wird abgeschnitten und das zu kurz scheinende so lange gedent, bis es di jetzt beliebte mittelmäßigkeit erlangt hat. Bei einer solchen bildung muß unsere jugend leiblich und geistig ferkümmern. Di alte metode mag auch ire feler gehabt haben; aber si war gesunder und natürlicher, si machte eine selbständige entwicklung des geistes möglich.

Das ferkerte unserer heutigen jugendbildung tritt besonders grell und scharf herfor, wenn man di leibliche ernährung des menschen mit der geistigen in parallele ziht.

Wi di leiblichen narungsmittel dem magen übergeben werden, der si zur ausbildung und zum wachstum des körpers ferarbeitet, so sind di unterrichtsstoffe geistige narungsmittel, welche des geistes bildung und wachstum fördern sollen. Der gute erfolg hängt da wi dort fon einer zweckmäßigen auswal der narungsmittel und fon der mäßigkeit und ordnung im genuss ab. Wenn man dem magen zu filerlei bitet, namentlich speisen, di keine närenden stoffe enthalten, wenn man in überladet, so wird nicht nur der zweck ferfelt, sondern di organe selbst werden geschwächt und gestört. Wi im leiblichen, so im geistigen. Di gesetze bleiben überall dieselben, nur dass si hir noch höher potenzirt auftreten. Wi ser wird in diser bezihung in geistiger hinsicht bei uns gefelt. Man bitet der jugend manche geistigen speisen, di fast gar keine narungsstoffe enthalten.

Man bitet ir zufilerlei durcheinander, man überladet si. Dass der leibliche magen fil fertragen lernt, das bewisen besonders di Otomaken, welche während der regenzeit aus mangel anderer lebensmittel erde ferzeren und auch ferdauen.

Doch dise fette tonerde enthält immer noch mer leibliche narungsstoffe als einzelne lergegenstände, di man

dem geistigen magen der jugend jetzt zumutet, di man, um di geistige ferdauung zu fördern, mit allerlei pikanten beimischungen würzt und dadurch di organe zwar für den augenblick reizt, aber zugleich immer noch mer schwächt und ferdirt.

Auch der geistige magen des menschen kann fil fertragen; aber zu dem, was man jetzt hi und da der jugend zumutet, gehört mer als ein straßenmagen!

Freilich könnte man in betreff des „filerlei“ wider einwenden, dass di glänzenden dîners, welche doch leidlich zu bekommen pflegen, in bezihung auf di leibliche ernährung das gegenteil zu beweisen scheinen. Darauf kann man aber kurz erwider, dass erstens dazu unsere fornem abgehärteten magen gehören. Setzen wir alle tage einen kräftigen mann fon den rothäuten Amerikas an eine so reich besetzte tafel: er wird in kürze todt sein. Unsere hochgebildeten magen gewönen sich sogar an's stärkste gift, warum nicht auch an lukullische male. Dabei muß man aber noch bemerken, dass unsere kunstgerechten dîners auch ein erfärner und umsichtiger koch leitet, der di speisen immer so aufeinander folgen lässt, dass eine der andern bei der ferdauung zu hülfe kommt, daher es auch nötig erscheint, dass ein guter küchenkünstler eingehende studien in der chemi gemacht hat.

Bei unserer geistigen kochkunst aber gilt das sprichwort: File köche ferverben den brei. Jeder lerer hat sein bestimmtes fach; in disem jeden seinen schüler zu einem virtuosen heranzubilden, hält er für seine heiligste pflicht. Er tut dabei, unbekümmert um di andern, ganz so, als ob der schüler nur da sei, um in disem fache meister zu werden.

Der gute kopf hält das nun wol aus; er pfropft seinen geist foll auf kosten seiner herzens- und charakterbildung.

Er wird stolz und aufgeblasen fon seinem wissendunst und meist ganz unpraktisch zu dem beruf des gewöhnlichen lebens. Der mittelmäßige wird fon alle dem so dum, als ginge im ein müllrad im kopf herum. Statt

klüger wird er mit jedem tage dümmer. Man könnte diese art der bildung, wenn man ein etwas unedleres bild brauchen wollte, mit dem nudeln der gänse fergleichen. Es setzt sich bloßes fett an, aber kein gesundes fleisch. An wachstum ist nicht zu denken.

Eine mit sich abgeschlossene selbstzufriedenheit, ein naseweises aburteilen über alles, das sind in folge dessen di hauptzüge unserer jugend*). Alle tifere empfänglichkeit und geistige frische, wi si zu einem erfolgreichen universitätsstudium erforderlich ist, geht ferloren.

Di jugendlichen geister sind jetzt di knospen, di man im heißem wasser abgebrüht hat, es felt inen alle keim- und tribkraft, di inen ja in dem brodelnden hexenkessel moderner erziehungskunst ferloren gegangen.

Wi file klagen wurden hirüber fon seite mancher eltern und fachmännischer kreise schon laut, wi file hochgestellte und einflussreiche männer, di auf abhülfe hätten einfluss nemen können, wurden diserhalb fon mancher seite interpellirt und gedrängt; man ist damit im grunde wol einferstanden, aber zur reform diser übelstände ist es bis jetzt noch immer nicht gekommen und es bestätigt sich hir wider, was ich einmal wo gelesen zu haben mich erinnere:

„In Österreich gehören netto zwei jarhunderte dazu, um eine dummmheit abzuschaffen; nämlich eines, um si einzusehen, das andere aber, um si zu beseitigen.“

ÜBER GEMÜTSBILDUNG IN DER FOLKSSCHULE.

Angeregt durch herrn dr. med. Treichler schreibt nun auch herr pfarrer G. Joß in Saanen eine kleine schrift über „gemütsbildung.“ Zuerst handelt es sich um eine definizion fon gemüt. Di psichologen werden nachgeschlagen, ire namen aber schonend fermiden. Der eine sagt: „Gemüt ist di bewußte totalität fom erkennen, fülen und wollen.“ Der andere sagt: „Gemüt ist di stetige willensrichtung, welche als resultate ferschidener neigungen erscheint.“ Gelerter kram! Der pfarrer kann keine fon disen definizionen brauchen. Er stellt eine bessere, ferständlichere auf:

„Alles schweige,
Jeder neige
Mir sein or!

„Gemüt ist — — — gemüt ist — di universelle humanität als fon der konkreten individualität erfüllt und gesättigt!“ — Rothe hat's gesagt!

Wem diese definizionen den angstschweiß austreiben, der neme sich ein brausepulfer, es wird gleich besser gehn.

*) An m. Der ferfasser hat mer di höheren schulen im auge.

(Di red.)

„Auch muß man sich nicht allzu ängstlich quälen,
Denn eben wo begriffe feLEN,
Da stellt zur rechten zeit ein wort sich ein.“

(Dass das gemüt di summe der stimmungen einer menschlichen sele ist, dürfen wir hir nicht erwänen, denn das wäre fil zu ferständlich.)

Also das neue festland gemüt wäre nun endlich einmal entdeckt. (Göthe hat zwar gemeint, es wäre zu wünschen, dass di Deutschen das wort gemüt 20 jare lang ni mer in den mund nämen, damit si erfahren, was es bedeute.) Nachdem nun der herr pfarrer festen boden unter sich hat, geht er forwärts, jammert über di gelüste nach trennung fon kirche und schule, kirche und stat. (Es scheint, dass es der kirche anfängt ungemütlich zu werden, dass also „di universelle humanität fon der konkreten individualität nicht mer gesättigt wird.“ —)

Sodann wirft der herr pfarrer der bernischen seminar-pädagogik for, dass si das gemüt nur „nebenbei“ berücksichtige und wirft überhaupt den leitenden pädagogischen kreisen den forwurf ins gesicht, „dass si in Zusammenhang mit der herrschenden einseitig realistischen zeitrichtung das wissen überschätzen und das gemüt ferkennen.“

Sodann schreibt herr Joß wörtlich folgendes:

„Betrachten wir mit prüfendem auge unser schulwesen, so finden wir, dass schon bei der ausbildung der jungen lerer in den seminarien zu wenig rücksicht genommen wird auf ire sittliche tüchtigkeit, auf di zucht ires wandels, auf di allseitige durchbildung ires charakters, und wenn si jung und unerfahren ins schulleben hinauskommen, so finden si einen genau forgezeichneten studienplan, der auf di bedürfnisse des gemüts möglichst wenig rücksicht nimmt (neben 10 studien sprachunterricht und 5 studien rechnen bloß 3 studien religion und 2 studien singen in der woche).“

Dises geschwätz ist um so gemütlicher, weil keine logik darin steckt. Sodann gedenkt er nur so beiläufig auch der sozialen übel unserer zeit, als das sind: „Di bedenkliche zuname der ferbrechen und der geisteskrankheiten, di sich in der überfüllung der strafanstalten und irrenhäuser zeigt, großartiger schwindel, selbstsüchtiger luxus, jagen nach reichtum und genuss, gemütloses wesen der dienstboten und selbstsucht der arbeitgeber, mit einem wort hon gegen alle idealität.“

Für diese übel wird di schule als „mitschuldig“ erklärt, di kirche aber nicht, natürlich!

Zur durchführung seiner gemütsbildungsreform stellt der herr pfarrer 4 tesen auf:

- 1) Als zil des unterrichts in der folksschule darf nicht sowol eine fulle des wissens angestrebt werden, als filmer lebendiges interesse am wissen.
- 2) Diforderungen an di folksschule sollen demnach nicht erhöht, sondern fertift werden.
- 3) Größere freiheit der lerer als bisher.
- 4) Gründung einer gemischten schulsinode.

Wir haben dazu zu bemerken:

ad. 1): Einferstanden.

ad. 2): Wenn der herr pfarrer unter dem „fertift“ di intensität fersteht, ebenfalls einferstanden.

ad. 3): Ist nur ein ferlockender scheingrund, ein sofisme; denn auch nach dem jetzigen unterrichtsplan kann sich di individualität des lerers föllig frei zur geltung bringen und seine *begeisterung* one hinderniss sich entfalten. Aber man merkt es schon, wo der herr pfarrer hinaus will: Di bloß 3 stunden religionsunterricht sind im zu wenig! Darum größere freiheit für den lerer, damit irgendwo ein lerer nach seinem gutfinden 5—7 stunden gemütliche religionssalbaderei treiben könne. „Freiheit, di ich meine!“

ad. 4): Gemischte schulsinode! Als ob si nicht schon jetzt gemischt wäre.

Also noch mer teologen in di schulsinode fon wegen der gemütsbildung!! Di teologen im kanton Bern stecken in allem: In der seminarkommission, in der lermittel-kommission, in den seminardirekzionen, in der schulsinode, früher sogar in der erzihungsdirekzion, und doch ist keine gemütsbildung!!

Begeisterung! Ir herren, das ist das *mittel zur gemütsbildung*:

„Wenn ir's nicht fült, ir werdet's nicht erjagen,
Wenn es nicht aus der sele dringt,
Und mit urkräftigem behagen
Di herzen aller hörer zwingt.
Sitzt ir nur immer! Leimt zusammen,
Braut ein ragout fon anderer schmaus,
Und blast di kümmерlichen flammen
Fon euren aschenhäufen 'raus!
Bewunderung fon kindern und affen,
Wenn euch darnach der gaumen steht;
Doch werdet ir ni herz zu herzen schaffen,
Wenn es euch nicht fon herzen geht.“ —

Begeisterung! Das ist alles, was nötig ist! Und ein rechter lerer kann sich auch bei den jetzigen fortschriften begeistern; und filleicht kann er sich an bildern der Schweizergeschichte, der weltgeschichte, der natur, an klassischen gedichten und andern lesestücken sogar noch mer begeistern, als an der — Judengeschichte!

Wenn di herren geistlichen so ser für gemütsbildung begeistert sind, so ist nicht zu begreifen, warum si nicht zuerst for irer eigencen türe keren und di alten fersteinerten dogmatischen leren des 300-jährigen Heidelbergers mit all' seinem unsinn aus der unterweisung hinauskeren! — Man fersichert, dass wenigstens $\frac{3}{4}$ der bernischen geistlichen noch den alten Heidelberg brauchen. Und ein fernünftiger mensch sehe sich di gemütsbildenden leren des Heidelbergers einmal an: 1) *Teufel- und wunderspuck* (1. und 9. frage). 2) *Abwaschung der sünden* (1. frage). 3) *Ferdarbtheit der menschennatur* (5. frage). 4) *Höllenstrafe* (11. frage). 5) *Ferdammung der ungläubigen* (84. frage). u. s. w., u. s. w.

Man sollte erwarten, ein geistlicher gemütsbildungs-reformator würde zuerst disen Augiasstall ausmisten. Denn es liegt auf der hand, dass sich di menschen für solchen unsinn nicht sonderlich „begeistern“ können; der ist also nicht gemütsbildend.

Es lässt sich mit recht über mangel an gemütsbildung und idealität klagen. Aber das übel sitzt fil tifer, als herr Joß meint und eine gemischte schulsinode bringt keine abhülfe. Das übel ist allgemein und reicht bis an's mer.

EIN STÜCK GETRÄUMTE WIENER-AUSSTELLUNG.

Neulich ist mir das seltsame malheur begegnet, dass ich über nacht fir wochen älter wurde, als ich in wirklichkeit zu sein di ere habe. Mir träumte nämlich, ich sei schon in Wien zum besuche der weltausstellung und wandle in den wunderhallen des menschlichen denkens und der menschlichen handfertigkeit umher. Es waren in der tat ser hübsche sachen da zu sehen: Geschmidetes und gepolstertes, genähites und genageltes, polirtes und brodirtes, gewürztes und geschürztes, fund und pfand und was sonst noch zwischen juwell und gewöhnlicher handarbeit di gol-dene mitte hält. — Emsig suchte ich nach der schweizerischen schul- und lermittel-ausstellung und ires gleichen aus den zivilisirtesten ländern fon alt-Europa. Da gesellte sich ein kleines männchen zu mir und bot sich zum cicerone an. Solcher zuforkommenheit hatte ich mich nicht fersehen und fragte daher den unbekannten: Aber wo habe ich solche güte ferdint? Wer sind Si, dass Si mir so zu gefallen leben möchten? — Ich bin der schatten Äsops! sprach der fremde, und bin dises frühjar aus dem Elisium herabgestigen, um an den ufern der Donau studium über di intellektuelle entwicklung des menschengeschlechts zu machen. — Gerade deswegen bin auch ich hir! entgegnete ich, — nur mit dem unterschide, dass mir der gesichtskreis eines Äsop abgeht. — Nicht weniger ere macht es Inen darum, fur Äsop fort, wenn si di mühen einer so weiten reise nicht scheuen und trotz geringen geistigen und materiellen fonds, und trotzdem der schweizerische schulmeister noch kein Sadowa gewonnen hat, so froh und frisch an Irer weiterbildung arbeiten. Si sollen darum auch nicht umsonst anher gekommen sein. Ich werde Si in ein besonderes appartement der ausstellung führen, wohin bis zur stunde nur erst diträumer gedrungen sind. Kopien zu machen ist dort nicht ferboten; sorgen Si nur dafür, dass Inen beim ferlassen des geheimnissfolgen gemaches das gedächtniss nicht untreu wird.

Damit faßte mich mein begleiter sanft am arm und im nu befanden wir uns fern fom menschengewül im rätselhaften raum. — Sehen Si, sprach Äsopus, hir haben Si di schweizerische schulausstellung fon 1900 for sich. Beginnen wir gerade mit dem personellen! Sehen Si diese künstlerisch follendete marmorstatue; si stellt den schweizerischen kultusminister fon 1899 for; der stoß fon büchern, auf di er sich lent, bedeutet di par dutzend kantonaler schulgesetze, di in den letzten dezennien for der zentralisazion des erzihungswesens dem referendum erlegen sind. Hoffentlich wird er sich nebst den negativen bald auch *positive* stützen in seinen *werken* schaffen. — Hir nebenan stehen bereits di modelle zu eidgenössischen schulinspektoren; gegossen sind noch keine worden, weil ein metall, das inen beigemischt werden soll, bis zur stunde noch unentdeckt blib. Man nennt dis metall mit einem technischen ausdruck: „*Inspektorliche befundsberichtsurteils-konformität*“ und sollen besonders im kanton Solothurn ums jar 1870

starke nachgrabungen nach disem metall leider damals schon one ganz befridigenden erfolg stattgefunden haben.

In disem glasschrank hir liegt unter einer loupe das urmaß zum berümten eidgenössischen minimum. Das optische glas hat di sonderbare eigenschaft, dass es den darunter ligenden gegenstand nicht allen Schweizern in gleicher größe zeigt. Wärend z. b. di Zürcher mühe haben, mit iren im drange nach wissenschaft abgemüdeten augen disen winzigen gegenstand nur zu entdecken, erscheint er dem an frische alpen- und gletscherluft gewönten Oberwalliser auch bei unbewaffnetem auge als eidgenössisches maximum.

Herr Äsopus war schon tif und lebhaft ins demonstrieren fersunken, als ich wider eines portraits ansichtig wurde, das mitten aus einer gruppe fon waren engelsköpfen freundlich herforguckte. — Wer ist den jenes junge lebensfreudige gesicht dort? fragte ich meinen kundigen fürer. Da sind wir gerade an den rechten gekommen! antwortete Äsopus. Dis ist eine höchst interessante persönlichkeit, di früher einzig in irer art dastand und jetzt noch nicht zu fil gesinnungsgenossen hat: — *es ist ein lerer, der nicht über sein lesebuch klagt.* Als es sich in seinem kanton um reorganisazion der lermittel handelte, ist er dann auch, wi billig, bei der wal der lermittel-kommission übergangen worden. Denn was soll einer fon der erstellung der schulbücher ferstehen, wenn er nicht einmal über schon gemachte zu schimpfen fersteht! — Da er still in seinem wirkungskreise der treuen pflichterfüllung oblag und wenig fon sich reden machte, wurde er so berümt, dass sich di gemeinden föllig um in rissen. Auf diese weise des lebens nicht mer sicher, schenkte er dem faterland seine und seiner schule fotografi und wanderte nach Amerika aus. Es geschah dis in jenem jar, wo ein kritikus über ein filbenütztes lesebuch den stab brach und auf den gedanken fil, mit übersichtlichem (schematischen?) unterricht in der naturkunde *auf der mittelstufe der primarschule* di *fantasi* anzuregen. Keine hexerei, lauter geschw— . ätzigkeit!

Wir kamen weiter in eine halle, worin das ausstellungskomite an jenem Samstag abend zur abwechslung eine japanesische kleinkinderschule sich produziren liß. Es wurde hir — weil di extreme sich berüren müssen — ganz im sinne dortiger junger lermittelentusiasten gearbeitet. Ein sechsjähriger knabe deklamirte den ins japanesische übersetzten „handschuh“ fon Schiller. Ein mädchen, das auf der gleichen schulbank saß, trug Göthes „Erlkönig“ vor und gab hirauf di dazu passenden mitologischen erklärungen. Ganz besonderes interesse aber erweckte der fon den kindern chorweise forgetragene, aus dem deutschen in den japanesischen Schwarzwälder dialekt übertragene „wegweiser“ fon Hebel.

Der lerer erklärte hirauf dem zahlreich anwesenden publikum seine erziehungsgrundsätze und motivirte speziell di auswal seiner sprachmusterstücke damit, dass, seit man in Japan mit meisterwerken der besten klassiker di profanen windeler der lesebuchfabrikanten aus den folksschulen ferdängt habe, jeder nachwachsende bauer im stande sei,

seinem käser den empfang der barzalung für geliferte sommermilch in den schönsten hexametern zu quittire.

— Ich zog mein notizbuch herfor und schrib mit festem griffel hinein: Nu, da hätten wir doch auch wider einmal einen fortschritt!

Äsopus aber schin fon der gastrolle, di in disem lokal eben gegeben wurde, nicht ser erbaut zu sein; stillschweigend zupfte er mich am ärmel und fürte mich weiter. Auf einem postamente des in florentinischem stile gehaltenen durchgangsbogens stand ein kleines kunstwerk. Si sehen hir, sprach Äsop, ein ser hübsches, aus feingeschabtem birkenkreis geflochtenes körbchen. Es ist dis der denkwürdige korb, welchen for sibenundzwanzig jaren bräutigam stat der braut kirche hingeworfen hat, als si den berümten traum fon der infallibilität selbstgefällig im kreise irer fallibeln schwestern ausplauderte.

Par kurze schritte fürtten uns in ein düsteres gemach. Hir in disem schranke, fur Äsopus fort, ist das skelett zu sehen fom letzten eidgenössischen studenten, der im duelle umkam. Er hatte den unglücklichen einfall, bei anlaß eines kommerses dem hunde eines seiner komilitonen einen wurstzipfel hinzuwerfen, was als erbeleidigung angesehen wurde und mit einem pistolenduell mußte gerochen werden. Dasselbe hatte den bekannten traurigen ausgang. Zweihundertsbenundachtzig politische blätter, mit der öffentlichen meinung als reserve, sprachen darüber ire entrüstung aus. Da erinnerte der eidgenössische schulrat mittelst zirkular di studirende jugend daran, dass selbst unter bauern manche differenz one anwendung fon dreschpflegeln ausgeglichen werde, worauf in duellen wider eine rümliche pause eintrat.

Geertester herr Äsopus! sprach ich dann, di wenigen minuten, di ich in Irer honneten gesellschaft zuzubringen di ere habe, überzeugen mich sattsam, dass eine ausstellung fon disem umfange höchst manigfaltige eindrücke im besucher erzeugt. Wi soll ich armer sterblicher diese *eidrücke zum ausdrucke* bringen, wenn das erziehungsdepartement kömmt und spricht: Gib rechenschaft fon der fwendung deiner statssubvention!

Da kneipte mich Äsopus in's orläppchen und sprach im tone der zurechtweisung: Kennt er denn noch nicht das sprichwort: Wem Gott ein amt gibt, dem gibt er auch ferstand! — Ich erwachte und befand mich statt in Eisenhuts „schwarzen Bären“ zu Wien — in nr. 85 und nächst der kleinen Aarenbrücke zu Solothurn und der stiftssigrist zog eben di erste frühmeßglocke.

Fortsetzung, wenn wir fon Wien heimgekert.

B. W.

SCHWEIZ.

BERN. *Di einwonermädchen schule.* Über dise dem fortschrittlichen geiste Berns huldigende, fon 436 mädchen besuchte schule hat der schulforsteher J. V. Widmann den bericht über das schuljar^s 1872/73 herausgegeben. Hirin

findet sich auch di fon Widmann gedichtete und fon G. Weber komponirte kantate zur einweihung des neuen schulhauses. Wir entnemen daraus folgenden lererspruch:

„Es schlummert Gott in jedem herzen,
Wi quellen schlummern im gestein.
Wir wecken in! Schafft's dir auch schmerzen —
Es gilt den Gott in dir befrei'n.“

Wir stimmen auch in den wunsch der „chorfürerin“ ein, wenn si fom schulhaus singt:

„So sei dis haus denn im gegeben,
Dem geist der weisheit, ler' und kraft.
Hir herrsche libe, licht und leben,
Hir warheit, ernst und wissenschaft.

Hir wollen nach dem zil wir ringen.
Das zil heißt: *edle menschlichkeit*.
O! Haus! Dir tönt dis frohe klingen!
„Du bist dem guten geist geweiht!““

Aus dem summarischen bericht über den unterricht der einzelnen klassen greifen wir hier nur einige worte heraus, di der schulforsteher als wunsch an di eltern richtet. Nachdem er herorgehoben hat, dass di schule ire schülerinnen nicht mit häuslichen arbeiten abquält, färt er fort:

„Allerdings ist durch das ausfallen häuslicher aufgaben auch di möglichkeit des musikunterrichtes oder des unterrichts im englischen etc. forgesehen. Aber fernünftige eltern werden eine häufung solcher privatstunden in den für di fisische entwicklung irer kinder so entscheidungsfollen jaren gewiß zu fermeiden suchen und nicht irerseits di guten absichten der schule illusorisch machen. Überhaupt kann nicht genug gegen di mer und mer auftretende *klavirspil-mani* geeifert werden. Wo mädchen weder lust noch besondere begabung zum klavirspil haben, könnte man warlich di zeit besser anwenden als zu trostlosen, das gemüt der jungen töchter ärgerlich machenden fingerübungen. Di musik ist onehin di gefährlichste aller künste, besonders für junge leute, deren geist noch nicht hintänglich erstarckt ist. Denn in ir wird den gedanken keine bestimmte richtung gegeben; filmer wird das ganze bewußtsein gleichsam eingeschmolzen in eine gewisse allgemeine gefüllseligkeit. Diser zustand, zu welchem das weibliche gemüt onehin sich neigt, ist für junge mädchen ein fieberlicher; ich möchte denselben jener krankheit fergleichen, wo allmälig sogar di knochen in weiche bestandteile übergehen. Di ferschwommenheit so filer moderner charaktere und di tatsache, dass di musik das schoßkiud der modernen welt ist, stehen gewiss in einem nähern verhältniss. Wenn aber neben der schule noch privatstunden sollen gegeben werden, warum übt man nicht das zeichnen? und damit den hellsten aller sinne, das auge.“

GENF. Schulgesetzgebung. Das Genfer unterrichtsgesetz bestimmt: Alle kinder sind schulpflichtig fom 6. bis zum 13. jare. Der unterricht, wi sämmtliches unterrichtsmaterial in der folksschule ist unentgeltlich. Der stat bezalt außer der besoldung dem lerer für jeden schüler ein monatshonorar fon 30 ets. Jede gemeinde muß außer der folksschule eine kleinkinderschule besitzen. Di folksschule wird nach oben durch sekundarschulen erweitert, di für schüler und schülerinnen bis zum follendetem 16.

jare bestimmt sind. Der schulzwang beschränkt sich auf di folksschule. Di sekundarschulen umfassen folgende lergegenstände: Französische sprache, komposition, stil, ausdruckfolles lesen; deutsche sprache wenn möglich; rechnung und buchhaltung; allgemeine und besonders schweizerische und Genfer geschichte; elementare kenntnisse der meteorologi, fisik, chemi und naturgeschichte; geografi und kosmografi, grundlagen der higiene und anweisung zur ersten besorgung ferwundeter und kranker; schönschreiben; gesang und außerdem noch für jünglinge: unterricht im bürgertume (*instruction civique*), geometri mit praktischer anwendung auf messen und feldmesskunst; grundzüge des ackerbaues; zeichnen; turnen; und für mädchen: grundzüge des gartenbaues und der hauswirtschaft; arbeiten mit der nadel. Di beamten des öffentlichen unterrichts werden fom statsrate ernannt. Si müssen *laien sein*, mit ausname der akademi. Di inspektoren der folksschulen, di lerer der folksschulen, di lerer und di inspektoren der mittelschulen, der gimnasien, der latein- und realschulen, der höheren töchterschule — mit einem worte, alle beamten, welche dem unterrichtsdepartement untergeordnet sind, mit ausname der professoren der theologi, dürfen keine geistliche sein! Es gibt im ganzen genferischen unterrichtswesen aller stufen keine offizielle und obligatorische religionsstunde! Der in der fersfassung für di primar- und sekundarschulen forgesehene religionsunterricht wird ausschlißlich fom den geistlichen beider konfessionen gegeben. Er ist *fakultativ*. Für disen unterricht wird eine summe fom jährlich 6000 fr. ausgesetzt. Diser unterricht, sowi di unterweisung der konfirmanden, dürfen nicht in di für den gewöhnlichen unterricht bestimmten stunden übergreifen, noch di schüler ferhindern, sich exakt zu den unterrichtsstunden einzufinden. Di 100 franken, welche der stat zirka für den religionsunterricht jeder schule zalt, ist der einzige anteil, welchen er am religionsunterrichte nimmt. Jeder schüler ist frei, denselben zu besuchen oder nicht zu besuchen; er findet sich nicht in dem stundenplan; in den prüfungen wird nicht über religion examinirt; es wird nicht einmal gefragt, ob ein schulkind überhaupt religionsunterricht geniße oder nicht.

KLEINE MITTEILUNGEN.

St. Gallen. Dem „Freisinnigen“ wird berichtet, dass in einer st. gallischen gemeinde einem lerer, der an den veto-umtriben gegen das begräbnissgesetz teil zu nemen sich weigerte, fom selsorger des orts eine eröffnung gemacht wurde, folgenden inhalts: er solle doch für seine begangene unsinnige handlung buße tun oder er werde den staub fom den schuhen schütteln müssen, denn di katolischen bewoner jener gemeinde wollen keinen radikalen lerer und es hätten sich schon 11 bürger unterschriftlich ferpflichtet, in fom seiner stelle zu sprengen, wenn er nicht folgende bedingungen anneme und treu befolge: 1) dass er di messe besuche, auch an den tagen,

an welchen kein kindergottesdinst sei; 2) dass er auch jeden Sonntag abend den rosenkranz besuche; 3) dass er keine ärgerniss erregende ausdrücke sich mer erlaube gegen das „Volksblatt“ und zu gunsten liberaler zeitungen, forzüglich des „Freisinnigen“; 4) dass er nicht mer mit den liberalen stimme; dass er sich auch der katolischen religion unterzihe, was di stimmgabe betreffe; di katolische kirche befele ja schon, wi gestimmt werden müsse und sei einsichtiger, über solche fragen zu urteilen, als so ein einfacher landschullerer. Wolle er obige bedingungen nicht annemen, so haben sich einige bürger ferpflichtet, ire kinder nicht wider zu einem so gottlosen lerer zur schule zu schicken und er werde ferner noch erfahren, was über in hereinbreche.

— *Kurs für arbeitslererinnen.* Am 15. Oktober beginnt in Rorschach, in ferbindung mit dem dortigen töchterinstitut zur „Biene“, unter der leitung des herrn seminar-direktor Largiadèr, wider ein 4 monate dauernder kurs zur heranbildung fon arbeitslererinnen. Di teilnehmerinnen, di das 16. jar zurückgelegt haben müssen, finden teils im institut, teils in guten familien Rorschachs kost und logis.

Neben der speziellen metodik des arbeitsunterrichtes werden di jungen töchter in di haushaltungskunde und in di erzungslere eingefürt; si erhalten ferner unterricht im deutschen, im rechnen, schönschreiben und zeichnen.

Praktische lerübungen sollen si mit einem metodischen unterrichtserfaren fertraut machen.

Am schlusse des kurses findet eine öffentliche prüfung statt; di teilnehmerinnen erhalten zeugnisse über befähigung und ferhalten während des kurses.

Aumeldungen bis spätestens den 1. September an hrn. Largiadèr.

München, im August. Der liberal gesinnte magistrat dahir hat kürzlich mit allen gegen eine stimme den beschluss gefaßt, zwei neue, und zwar konfessionslose schulen zu errichten. Di lokal-schulkommision hat trotz des ser energischen widerspruchs der katolischen und der protestantischen geistlichkeit dem beschlusse beigestimmt und es gelangte derselbe gleichfalls im kollegium der gemeindebeförmächtigten nicht nur mit 35 gegen 10 stimmen gleichfalls zur anname, sondern es wurde noch dem magistrat für sein energisches und erfolgreiches forgehen in der schulfrage der dank der gemeindefertretung votirt. Der in filfacher bezihung hochwichtige beschluss erhält jetzt auch di sankzion der kreisregirung und wird somit zur tat. Es bleiben di bisherigen konfessionsschulen unaugestastet, und es wird dem freien ermessen der eltern anheimgestellt, ob si ire kinder in di neuen konfessionslosen schulen senden wollen. Di neuen schulen sollen mit dem 1. Oktober d. j. ins leben treten. Dass eine große anzal katolischer, protestantischer und israelitischer eltern und zudem di alt-katolischen familien ire kinder in di konfessionslosen schulen senden werden, steht außer zweifel und wird fon der gegnerischen seite auch im höchsten grade befürchtet. Seit mereren jaren bemüht man sich in filen städten Bayerns, kommunalschulen zu errichten, aber nur in wenigen ist es

gelungen, das zil zu erreichen; di praktische weise, wi jetzt der magistrat der residenzstadt di frage in di hände nam und zur erfolgreichen durchförung brachte, wird sicher alsbald in filen profinialstädten di entsprechende nachamung finden.

Seminarlerertag. Den 29. und 30. September wird in Weissenfels der erste deutsche seminarlerertag stattfinden, zu welchem auch di seminarlerer Östreiche und der Schweiz eingeladen sind. Erstere werden aber leider sich kaum beteiligen können, da di berufspflichten in den letzten tagen des monats September weder den lerern noch den direktoren eine abwesenheit fon der anstalt gestatten.

Wien. Di jury der gruppe XXVI, sekzion 1 (folks-schulwesen) hat sich in acht untersekzionen geteilt, in welche sich folgende herren einzeichneten: I. Kollektiv-ausstellung der regirung: Bornemann, Lefebure, Bonghi, Molnar, Lindner; II. kindergarten: de Thomas, Sandberg, Gréard; III. pläne und modelle: f. Leins, Molnar, Schmied, Gonczy; IV. anschauungsunterricht, lesen, schreiben und rechnen: Schmied, Gréard, Tussel, Gonczy; V. geografi und geschichte: Levasseur, Bonghy, Molnar; VI. natur-historik: Rambert, Gonczy, Tussel, Molnar; VII. zeichnen: Bornemann, Sandberg, Lindner; VIII. musik und gesang: Sandberg, de Thomas. Wi es in der erwänten jury übrigens ausssehen muß, lert der umstand, dass ein jurymitgliid di dort ausgestellten polypen als — segespinnste erkärte und landesschulinspektor Prausek, welcher zugegen war, dise erklärung stillschweigend anerkannte.

Edelmut eines freidenkers. In Frankreich starb kürzlich der freidenker Brousse. Derselbe fermachte den armen 400,000 franken und bestimmte sein schönes schloss zu Castel Sarazzin für eine schule. In ultramontanen kreisen findet man disen edlen akt eines ketzers ser unbequem, doch lässt sich gegen denselben nichts machen, zumal in durch eine noch großartigere stiftung zu ferdunkeln kein frommer ferlangen fült.

AUSLAND.

DEUTSCHLAND. Deutsche blätter erlassen folgenden aufruf zur gründung fon kindergärten in stadt und land:

Di Fröbel'schen kindergärten haben sich bewärt. Dem kinde *bemittelte* eltern biten si eine ergänzung zu seiner erzung in der familie; dem *unbemittelten* kinde gewären si als sogen. folkskindergärten, neben der bewarung for leiblichen und sittlichen gefaren, eine geregelte und all-seitige erzung, wi di familie si im nicht immer zu biten fermag; für alle kinder aber sind si eine forbereitung zur schule, deren wert letztere fon tag zu tag mer anerkennt. In Deutschland allein bestehen jetzt an 500 kindergärten, in Berlin 32.

Auf dise tatsachen gestützt, wagen wir es, zur gründung fon kindergärten in stadt und land öffentlich aufzufordern. Wir richten diese aufforderung

an di behörden der stadt- und landgemeinden, an di lerer öffentlicher und privater schulen, an di besitzer großer industrieller etablissements, an di zahlreichen fereine für folkserziehung, wi auch an alle sonstige freunde und freundinnen der folksbildung und gesittung.

Was wir am dringendsten wünschen, das sind

kindergärten in unmittelbarem an schluss an schulen, besonders an mädchenschulen, denen si zugleich als ler- und übungsstätte der erwachsenen schülerinnen in der erziehung jüngerer kinder dinen sollen;

wo diese ferbindung mit der schule noch nicht zu bewerkstelligen ist, da empfelen wir

di einrichtung selbständiger kindergärten unter fürsorge und aufsicht der gemeindebehörden, fon fereinen oder ferwaltungsforständen, namentlich di einrichtung fon folkskindergärten, welche ein dringendes bedürfniss in fabrik- und bergwerksdistrikten mit zahlreicher und gedrängt wonender arbeiterbefölkering sind;

endlich weisen wir

auf di umwandlung schon bestehender kinderbewar- anstalten in folkskindergärten hin,

in der überzeugung, dass diese, wi di anderen genannten anstalten, in einer der kindesnatur angemessenen weise nur fon tüchtig forgebildeten kindergärtnerinnen geleitet werden können.

Zur förderung aller bemühungen auf disem gebite der folkserziehung erbitten wir uns, auf grund des auftrags hisiger freunde der *Fröbel'schen* erziehungsweise, bereitwillig und freudig.

Der trib des deutschen folkes nach bildung und gesittung hat zu keiner zeit geruht, am wenigsten darf er es in den tagen des politischen aufschwunges und der materiellen wolfart; diser aufruf, wir hoffen es, wird dazu beitragen, in auf ein gebit zu lenken, dessen anbau — wi wenige — reiche und segensfolle frucht ferspricht.

Berlin, im März 1873.

Ausschuss zur förderung der Fröbel'schen erziehungsweise:
Goldammer, lerer. Grunzke, stadtferordneter. Hensel, lerer. M. C. Luther, schulförsteher. Dr. Pappenheim, gimn.-lerer, forsitzender. Dr. Ravoth, sanitätsrat. Dr. med. & fil. Rosenberg, arzt. Dr. Stort, stadtferordneter. Dr. Techow, abgeordneter. Zelle, stadsindikus.

Alle zuschriften bitten wir an unsern schriftführer, herrn lerer Goldammer, Waldemarstraße nr. 62, gelangen zu lassen.

LITERARISCHES.

Dr. Otto Lange: Deutsches lesebuch für höhere leranstalten. IV. und V. stufe, sibente auflage. Berlin, Rudolph Gärtner. 1873.

Di lesestücke sind nach gattungen und arten des stiles geordnet; das schönste und beste der klassischen literatur in poesi und prosa ist fertreten. Di auswal ist forzüglich. Beide bände eignen sich für obere klassen fon gimnasien und seminarien ser gut.

Dr. Otto Lange: Grundzüge der brandenburgisch-preußischen geschichte. Sibente auflage. Berlin, Rudolph Gärtner. 1873.

Dise gedrängte darstellung der preußischen geschichte hat jetzt als fundamentalgeschichte des heutigen Deutschlands eine neue bedeutung erhalten; si ist durch di geschichte der gegenwart erweitert und mit einer dritten karte ausgestattet. Si ist als repetitionsmittel für di schüler ser geeignet.

—s.

E. Quietmeyer: Deutsches lesebuch, forschule. 31. auflage. Hannover, Helwing'sche hofbuchhandlung. 1873.

Di neue auflage hat auf di allgemeinen bestimmungen rücksicht genommen. Es weiß auch den ton zu treffen, der in der kindersele widerklingt. Nur dürften einige abbildungen feiner sein.

—s.

Dr. Georg Bormann: Deutsches lesebuch der unterstufe. Berlin, Nicolaische ferlagsbuchhandlung. 1873. 10 sgr.

Für welche schulen bestimmt und wi hoch di unterstufe reicht, wird nirgends gesagt; auch felen di abbildungen ganz. File stücke sind zu lang und zu schwer für — di unterstufe. Di auswal im allgemeinen nicht übel, doch gibt es noch bessere lesebücher. Wi fein auch di forrede des faters som ferfassers ist, so wäre si doch besser wegbleiben.

—s.

Karl Hansen: Deutsches lesebuch. IV. teil. 4. auflage. Harburg, Gustav Elkan. 1873.

Diser 4. teil ist für das 13. und 14. lebensjar des real-schülers bestimmt. Es ist ein „faterlandsbuch“ und enthält geschichtsbilder, schilderungen des landes und folkes, biografien, epische und lirische gedichte und schließt mit der „glocke.“ Auch di neuesten ereignisse der deutschen geschichte sind fertreten. Di auswal ist eine *forzügliche*, getragen fon faterländischer begeisterung und ächter religiosität. Das buch ist eine gedigene arbeit.

—s.

K. Hansen: Poetik für di obern klassen höherer leranstalten. 2. aufl. Separatabdruck. Harburg, Gust. Elkan. 1873.

Di metrik, figurenlere und dichtungsarten sind hier auf 68 seiten in ser gedrängter weise gegeben. Durch kürze und deutlichkeit empfilt sich das büchlein für di hand des schülers.

—s.

Dr. F. W. Fischer: Leitsaden für den ersten unterricht in der deutschen sprache, für gehobenere folksschulen. 2. auflage. Berlin, Nicolaische buchhandlung. 1873.

Das büchlein enthält auf 48 seiten di regeln der grammatis mit beispilen; es eignet sich zu repetizion für di hand der schüler.

—s.

B. Burgarz: Aufsatzbuch für elementarschulen. 2. auflage. Köln, Schwann'sche ferlagshandlung. 1873.

Das büchlein gibt zahlreiche plänen für di schüler-arbeiten; es ist durchaus brauchbar.

—s.

Philipp Röhm: Materialien für den unterricht in schriftlichen aufsätzen. Kaiserslautern. Tascher'sche buchhandlung, 1873.

Nach art des fortrefflichen aufsatzbüchleins von Heinemann bitet dises eine sammlung fon fabeln, erzählungen, parabeln, beschreibungen, schilderungen und brifen. Es ist ebenfalls ser zu empfelen

—s.

Anzeigen.

Soeben ist im ferlage fon C. Bader in Schaffhausen erschinen :

Poetisches lesebuch für gimnasien, real- und höhere bürgerschulen.

Eine auswal fon fabeln, balladen, romanzen, poetischen erzählungen, idillen etc. etc. fon Johannes Meyer, professor an der kantonsschule zu Frauenfeld. fl. — 40 kr. — 12 ngr. Fr. 1. 40.

Di „Schlesische Schulzeitung“ nr. 27 (1873) äußert sich hirüber :

Das buch ist eigentlich als anhang zu dem lesebuch fon M. W. Götzinger bestimmt und als ersatz für grössere poetische sammlungen wi Götzingers dichtersal oder Echtermeyers auswal etc. Di aufgenommenen gedichte sind zumeist *epische*, entsprechend der stufe, für welche si bestimmt (*untere klassen obengenannter schulen*), auch ist di klassizität maßgebend für di auswal gewesen, so dass wir in der sammlung lauter alte bekannte widerfinden. Di texte sind korrekt, überal aus den originalen geschöpf, di reihenfolge der gedichte ist di *chronologische*, so dass sich dem schüler beim gebrauch di zeitfolge der dichter und irer gedichte leicht einprägt. Am schluss gibt ferfasser einen ser dankenswerten hinweis auf di für behandlung der gedichte einschlagenden literarischen hülfsmittel, sowi eine anzal Hebel'scher poesien in allemanischer mundart. Di sammlung zählt 65 nummern. Si dürfte auch für oberklassen merklassiger städtischer elementarschulen ser empfehlenswert sein.

Ferner sind in meinen ferlag mit eigentumsrechten übergegangen :

Götzinger, M. W., deutsches lesebuch für gimnasien und realschulen.

Eine auswal fon prosastücken und dramen. Erster teil. Für di untern klassen. 33 bogen geh.

fl. 1. 48. — Rtlr. 1. 15. — Fr. 3. 80.

— Dasselbe. Zweiter teil. Für di mittleren und oberen klassen. Mit 3 holzschnitten und 2 stalstichen. 40 bogen geh.

fl. 2. 42. — Rtlr 1. 15. — Fr. 5. 70.

— Stilschule zu übungen in der muttersprache. Eine sammlung stufenmäßig geordneter aufgaben und arbeitsentwürfe für höhere anstalten fon dr. Max W. Götzinger. Erster teil. Zweite ferbesserte auflage.

fl. 1. 12. — 21 ngr. — Fr. 2. 55.

— Dasselbe. Zweiter teil. Zweite ferbesserte auflage.

fl. 1. 48. — Rtlr 1. — Fr. 3. 80.

Im engern anschluss an das lesebuch steht :

Di ferwendung des deutschen lesebuches für den deutschen unterricht an gimnasien und realschulen. Nachgewisen an Götzingers lesebuch fon dr. L. Frauer. — 36 kr. — 10 ngr. — Fr. 1. 25.

CHOIX DE COMÉDIES. Les précieuses ridicules et les femmes savantes par Molière. Avec une notice littéraire et des notes explicatives, par E. Peréaz, professeur au gymnas de Schaffhouse. Deuxieme édition, revue avec soin. br. — 36 kr. — 12 ngr. — Fr. 1. 20.

Offene lererstelle.

Eine schweizerische erziehungsanstalt, an der ferschidene nazionalitäten fertreten sind, sucht einen gründlich gebildeten lerer für den unterricht des deutschen in französischer oder auch italienischer sprache. Beherrschung diser idiome in wort und schrift ist unerlässlich. Einem des turnens kundigen würde man den forzug geben.

Anmeldungen sind mit geregelten ausweisen über studien und leumund der expedition der „Schweiz. Lererzeitung“ einzureichen.

Im ferlage fon J. Huber in Frauenfeld ist erschinen und durch alle buchhandlungen zu bezihen :

Di bibl. geschichten des alten testaments in der folksschule.

Fortrag, gehalten in der konferenz der obern aargauischen pastoral-gesellschaft, den 13. Dezember 1872.

Fon H. Welti-Kettinger,
forsteher des töchternistituts in Aarburg.

Preis: 30 cts.

In meinem ferlage ist eben erschinen :
Key to the english grammar
by G. Gurcke.

11 bogen. 15. sgr.

Diser schlüssel zum 1. und 2. teile der englischen grammatic wird nur an lerer oder lererinnen gegen einsendung des betrages portofrei fersandt.

Otto Meissner in Hamburg.

La direction de l'Ecole Internationale à Gêne cherche pour le 1. Octobre un bon instituteur sachant bien outre le français ou l'allemand ou l'italien et étant capable d'enseigner le chant. (M-2895-Z)

Kunz,
Flasch (Grisons).

Offene lererstelle.

Di gemeinde Schwanden, kanton Glarus, sucht auf künftigen herbst einen tüchtigen oberlerer. Gehalt fr. 1500 bis 1700. Anmeldungen nebst zeugnissen sind bis zum 5. September an das präsidium der schulpflege zu adressiren.

Schwanden, 15. August 1873.
Di schulpflege.

Gesucht

wird ein ferweser an di oberschule (6te und 7te klasse) in Schwanden (Glarus). Anmeldungen nimmt entgegen N. Abderhalden, oberlerer.

Offene lererstelle.

In ein knabeninstitut der ostschweiz wird ein elementarlerer gesucht. Briefe unter chiffré P. O. befördert di expedizion dises blattes.

Ein gutes pianino und ein forzügliches klavir werden sofort billigt verkauft.

Philipp Reclams universal-bibliotek

(billigste und reichhaltigste sammlung
fon klassiker-ausgaben)
wofon bis jetzt 460 bändch. à 30 rp.
erschienen sind, ist stets forrtig in
J. Hubers buchhandlung
in Frauenfeld.

P. S. In nr. 51 d. bl. fom forigen jar ist ein detaillierte prospekt bei-gefützt und belibe man bei bestellungen nur di nummer der bändchen zu bezeichnen.